

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit = Revue suisse de travail social
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziale Arbeit
Band: - (2014)
Heft: 16

Vorwort: Editorial
Autor: Gabriel, Thomas / Keller, Samuel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Care Leaver – Übergänge nach Ende der Jugendhilfe

Die vorliegende Ausgabe der Schweizerischen Zeitschrift für Soziale Arbeit wirft internationale Perspektiven auf die Übergänge ins Erwachsenenalter von jungen Menschen nach dem Ende ihrer Jugendhilfemassnahmen.

Das Thema Übergänge (englisch "transitions") ist in der anglo-amerikanischen Forschung und Praxis der Jugendhilfe seit mehr als zehn Jahren ein bedeutendes Thema. Im deutsch- und französischsprachigen Fachdiskurs der Jugendhilfe wird der Thematik erst in den letzten Jahren verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet. Die internationale Forschungslage zeigt, dass der Übergang aus der Fremdplatzierung ins Erwachsenenalter für junge Menschen ("Care Leaver") eine grosse Herausforderung darstellt. Es ist ein damit übereinstimmender Befund der vorliegenden Studien, dass "Care Leaver" einem hohen Risiko von multiplen Belastungen und sozialem Ausschluss ausgesetzt sind. Der Übergang in das Erwachsenenalter kann als sensible Phase verstanden werden, die zudem einen bedeutenden Einfluss auf die Wirkungen der Jugendhilfemassnahmen besitzt. Sie kann die Effekte der Jugendhilfemassnahmen nachhaltig verstärken, aufheben oder relativieren. Dem Übergang ins Erwachsenenalter kommt insofern unstrittig eine Schlüsselrolle für die Bewältigung des weiteren Lebenswegs zu. Allerdings sind jene Betrachtungsweisen zweifelhaft, die spätere Lebenswege ausschliesslich auf problematische Sozialisation vor oder in der Fremdplatzierung reduzieren. Das Thema stellt komplexe Fragen sowohl an Praxisfelder als auch theoretische Zugänge und Forschungen. Versucht man, den Erfolg von Übergängen zu bewerten, so sind subjektive und objektive Kriterien sowie der Zeitpunkt und die Perspektive der Betrachtung von Bedeutung. Ein individuell bedeutsamer Übergang ist nicht notwendigerweise identisch mit institutionell oder professionell verorteten Bedeutungen. Sie können zusammenfallen, müssen es aber nicht. Von fachlichem Interesse ist eine differenzierte Einsicht in biografische Verläufe, individuelle und kollektive Bewältigungsstrategien, um ein tieferes Verständnis des Verhältnisses von Vulnerabilität, Bewältigung und erfolgreicher Integration zu gewinnen.

In der föderalistischen Schweiz sind bisher keine nationalen Daten zur Jugendhilfe verfügbar, vor diesem Hintergrund erscheint die Forderung nach systematischen Daten zur Situation und zu den Lebenswegen von "Care Leavern" noch als Utopie. Neben Daten und Studien zu Übergängen nach Fremdplatzierung braucht es sozialpolitische Aufmerksamkeit sowie innovative Praxismodelle, die im Übergang zum Erwachsenenalter platziert sind. Ein schweizerisches Modellprojekt der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime wird in diesem Heft vorgestellt. Die vorliegende international ausgerichtete thematische Ausgabe der Schweizerischen Zeitschrift für Soziale Arbeit ist ein Anstoss, das Thema «Übergänge nach Ende der Jugendhilfe» auch in der schweizerischen Praxis, Politik, und Forschung zukünftig stärker zu gewichten.

Dorothee Schaffner und Angela Rein legen einleitend dar, wie internationale Forschungsergebnisse in Bezug auf die Lebenslage "Leaving Care" wichtige Impulse für die Schweiz geben können, obwohl sie nicht einfach «importiert» werden können. Ausgehend davon wird die strukturelle Seite der Übergänge von "Care Leavers" in der Schweiz skizziert und der Frage nachgegangen, was daraus für die weitere Diskussion und Beforschung der Thematik abgeleitet werden kann.

Ingrid Höjer und Yvonne Sjöblom aus Schweden fokussieren die Erfahrung von jungen Menschen hinsichtlich ihrer Partizipation während dem Übergangsprozess von der Fremdplatzierung ins unabhängige Leben. Ihr Artikel basiert auf 65 Interviews mit "Care Leavern". Die Resultate zeigen, dass diejenigen, die sich aktiv an der Planung ihres Austritts beteiligen durften, positivere und erfolgreichere Übergänge ins Erwachsenenalter erfahren haben. Wenn sie sich in der Planung hingegen ausgeschlossen und einflusslos vorkamen, wurde auch der Übergang negativer erlebt.

Susan Baidawi, Philp Mendes und Pamela Snow untersuchten in Australien die Erfahrungsberichte von 15 "Care Leavern" zur staatlichen Fremdplatzierungspraxis, zum Bildungswesen, zum Jugendstrafrecht und zur Zeit nach der Platzierung. Zugang zu bezahlbarem Wohnraum und zur Suchtbehandlung sowie eine bedeutungsvolle Beziehung mit mindestens einer unterstützenden erwachsenen Person charakterisierte das Leben von jungen Menschen, die ihr abweichendes Verhalten reduzieren oder einstellen konnten. Darauf basierend werden wichtige Bereiche künftiger Interventionen und Forschungen identifiziert, einschliesslich Familienarbeit, unterstützender Erziehungsbegleitung und der Notwendigkeit eines besser unterstützten Übergangs durch staatliche Fremdplatzierungsrichtlinien.

Kwabena Frimpong-Manso erforschte mit einem ebenfalls qualitativen Forschungsdesign den Effekt von spezifischen Unterstützungsangebo-

ten während der Fremdplatzierung sowie im Übergang danach eines privaten Kinder- und Jugendheims in Ghana auf "Care Leaver" im Erwachsenenalter. Die Ergebnisse zeigen, dass gewisse Unterstützungsmassnahmen sich zwar positiv auf Dimensionen des Erwachsenenalters wie Wohnsituation, Bildungsabschluss, Arbeitssituation und finanzielle Lage auswirken können, andere dieser Bereiche jedoch noch mehr Unterstützung benötigen. Darauf basierend werden Empfehlungen zur zielführenden Hilfestellung für "Care Leaver" gemacht.

Georgia Hyde-Drydens Artikel berichtet von ihrer Studie, in der sie die Erfahrungsberichte junger "Care Leaver" im höheren Bildungswesen in England untersuchte. Obwohl in England kommunale Behörden und das Hochschulwesen bereits verschiedene Unterstützungen für "Care Leaver" anbieten, gibt es eine Tendenz hin zu überhöhter Selbstverantwortlichkeit aufgrund mangelhaft erfahrener Unterstützung. Ihre Resultate zeigen, dass das wechselseitige Erkennen der jeweiligen Stärken und Schwächen der Akteure hilft, "Care Leaver" effektiver zu unterstützen.

Renate Stohler und Milena Gehrig fokussieren das Thema Wohnen, basierend auf einer Studie zu ehemaligen Bewohnerinnen und Bewohnern einer betreuten Wohngruppe in der Schweiz. Obwohl ein fester und sicherer Wohnplatz eine wichtige Voraussetzung für einen gelingenden Übergang in die Selbstständigkeit ist, wird das Thema «Wohnen» in der Forschung zu Übergängen zwischen Fremdplatzierung und Erwachsenenalter bislang kaum thematisiert. Anhand der Verlaufsmuster zeigen sie Problemlagen der jungen Erwachsenen, die Interdependenz von Übergängen im Bereich des Wohnens und des Arbeitens sowie relevante Entwicklungsfelder auf.

Abschliessend geben Beatrice Knecht und Silvia Bellani einen Einblick in das laufende Projekt «Nachbetreuung – Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmassnahmen» der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime (2013–2017). Das Projekt entstand als Reaktion darauf, dass die öffentliche Verantwortung gegenüber "Care Leavern" in der Schweiz noch nicht etabliert ist und in den meisten Kantonen die gesetzliche Grundlage fehlt, um die Nachbetreuung nach Heimaustritt durch öffentliche Gelder zu finanzieren. In das für "Care Leaver" freiwillige und kostenlose Unterstützungsangebot sind 13 Institutionen der Stiftung involviert, aus denen pro Jahr bis zu 160 junge Erwachsene austreten.

Wir wünschen Ihnen eine anregende und inspirierende Lektüre.

Für die Redaktion: Thomas Gabriel und Samuel Keller,
als Gastherausgeber dieser Ausgabe

Les care leavers : quelles transitions après les mesures de protection de la jeunesse ?

Le présent numéro de la Revue suisse de travail social réunit des contributions internationales sur la thématique des transitions vers l'âge adulte de jeunes personnes sortant d'une mesure de protection de la jeunesse.

Les questions liées à ces transitions sont investies par la recherche et la pratique anglo-américaines depuis plus d'une décennie. Dans les discours spécialisés germanophones et francophones du domaine de l'aide à la jeunesse, ces questions reçoivent une attention accrue depuis quelques années seulement. L'état de la recherche internationale indique que la transition vers l'âge adulte constitue, pour les care leavers – les jeunes sortant d'une mesure de placement –, un défi de taille. Les diverses études convergent pour montrer qu'une multiplicité d'obstacles se dresse pour ces care leavers et que ces derniers sont menacés d'exclusion sociale. Le passage vers l'âge adulte peut être compris comme une phase délicate, jouant un rôle-clé dans l'impact qu'aura la mesure de protection sur le jeune : cette transition peut durablement amplifier, annuler ou relativiser les effets des mesures de placement. La transition que représente le devenir adulte pèse indéniablement sur le parcours biographique ultérieur. Il faut toutefois rester sceptique face aux visions réductrices qui tendraient à attribuer exclusivement à une socialisation problématique d'avant ou pendant la mesure de placement les problèmes dans la vie ultérieure. Le thème des transitions vers l'âge adulte soulève des questions complexes tant pour le domaine de la pratique que pour ceux de la théorie et de la recherche. Afin d'évaluer le succès d'une transition, il s'avère nécessaire d'inclure des critères tant subjectifs qu'objectifs et il importe de tenir compte du point de vue adopté et du moment de l'observation. Une transition réussie du point de vue individuel ne l'est pas nécessairement du point de vue de l'institution ou des professionnels ; ces perspectives peuvent certes coïncider mais ce n'est pas forcément le cas. Il importe, pour les professionnels, d'avoir une image nuancée des trajectoires biographiques et un aperçu des stratégies d'adaptation individuelles et collectives, ceci afin de parvenir à une meilleure compréhension des rapports entre vulnérabilité, adaptation et intégration.

Dans la Suisse fédérale, on ne dispose pour l'instant pas de données nationales sur la protection de la jeunesse. De ce fait, les informations systématiques au sujet des situations et des parcours des care leavers relèvent encore de l'utopie. Outre des données et des études au sujet des transitions après les mesures de placement, il serait souhaitable qu'émerge une attention sociopolitique ainsi que des modèles d'action novateurs axés sur le moment du passage à l'âge adulte. Dans ce numéro, un projet pilote émanant de la Fondation zurichoise des foyers pour enfants et adolescents (Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime) sera présenté à ce titre. Le présent numéro thématique de la Revue suisse de travail social a été orienté vers l'international et pensé comme un appel à mettre à l'ordre du jour les pratiques, les politiques et la recherche sur le thème des transitions de sortie des mesures de protection de la jeunesse.

En guise d'introduction, Dorothee Schaffner et Angela Rein mènent une réflexion sur les implications qu'ont les résultats des travaux à l'échelle internationale sur la situation du leaving care en Suisse à défaut de pouvoir être importés tels quels. Elles détaillent les aspects structurels qui façonnent les transitions des care leavers en Suisse afin de faire le point sur les débats et développements envisageables pour cette thématique.

Ingrid Höjer et Yvonne Sjöblom se focalisent sur les expériences que font les jeunes en Suède en termes de participation au processus de transition du placement vers la vie indépendante. Leur travail se base sur 65 interviews avec des care leavers. Les résultats montrent que ceux qui pouvaient activement s'impliquer dans l'organisation de leur sortie faisaient une expérience plus positive et plus réussie de la transition dans l'âge adulte. Lorsqu'au contraire ils se sentaient impuissants et exclus de la planification, ils faisaient une expérience plus négative de la transition.

Susan Baidawi, Philp Mendes et Pamela Snow ont examiné, en Australie, les récits d'expérience de 15 care leavers parlant du placement, de la formation et du droit pénal des mineurs, ainsi que de la période après la mesure. Des jeunes qui avaient réussi à réduire ou cesser leurs pratiques déviantes bénéficiaient d'accès à des logements abordables, de traitements des addictions et d'une relation de confiance à au moins une personne adulte. Sur la base de ce constat, l'article identifie les principaux domaines à prioriser pour l'intervention et la recherche: il s'agit notamment de l'intervention dans le cadre familial, de l'accompagnement éducatif et de lignes directrices étatiques pour les mesures de placement, nécessaires à l'amélioration du soutien lors des processus de sortie.

Au moyen d'un dispositif d'enquête qualitatif également, Kwabena Frimpong-Manso s'est penché sur l'effet de programmes de soutien durant les mesures de placement dans un foyer pour mineurs au Ghana, ainsi que sur les transitions de sortie de care leavers devenus adultes. Les résultats montrent que si certaines mesures de suivi peuvent avoir des impacts favorables sur des dimensions de la vie adulte comme le logement, la formation, l'emploi ou encore la situation financière, d'autres domaines nécessitent davantage de soutien. Ces conclusions donnent lieu à un ensemble de recommandations pour la réussite des mesures de soutien aux care leavers.

L'étude que rapporte Georgia Hyde-Drydens portait sur les récits de jeunes care leavers britanniques dans la formation supérieure. Bien qu'en Grande-Bretagne, l'enseignement supérieur et les autorités communales aient mis en place diverses aides à l'adresse des care leavers, on constate une tendance à l'augmentation de la responsabilisation individuelle en raison d'un manque de soutien solide. Les résultats indiquent aussi que la reconnaissance des forces et des faiblesses des acteurs permet de mieux soutenir les care leavers.

Renate Stohler et Milena Gehrig s'intéressent en Suisse à la thématique du logement dans leur enquête sur d'anciens bénéficiaires d'un placement en appartement. Bien qu'un lieu de vie stable constitue un prérequis pour la réussite du passage vers l'autonomie, le thème du logement n'est que peu étudié dans les travaux portant sur ces transitions. Les processus étudiés permettent de mettre en lumière les situations problématiques des jeunes personnes concernées, de souligner l'interdépendance entre les transitions, les situations de logement et d'emploi et d'identifier des pistes de développement ultérieur.

En conclusion, Beatrice Knecht et Silvia Bellani offrent un aperçu d'un projet en cours à la Fondation zurichoise des foyers pour enfants et adolescents portant sur le suivi suite aux mesures éducatives («Nachbetreuung – Nachhaltigkeit von Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen», 2013–2017). Le projet a émergé sur la base du constat que la responsabilité publique face aux care leavers n'est pas encore établie et que, dans la plupart des cantons, il manque les bases légales pour financer par des moyens publics un suivi après la sortie d'une mesure de placement. Il s'agit dans ce projet d'une offre gratuite et sur une base volontaire à destination des care leavers issus de 13 institutions partenaires dont sortent jusqu'à 160 jeunes adultes par année.

Nous vous souhaitons une lecture stimulante et inspirante.

Pour la Rédaction : Thomas Gabriel et Samuel Keller,
coordinateurs invités du numéro.